

Fluffysmiley

Das Praktikum - zweiter Teil

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Das hier ist die Fortsetzung von meiner ersten Ff, und an alle, die sie noch nicht kennen: man muss sie wohl oder übel gelesen haben, um diesen Teil hier zu verstehen (alles andere wäre sinnlos=).

Es geht - wie schon im ersten Teil - um Hermine und Snape (Sorry, das \"Severus\" kommt mir einfach nicht über die Lippen bzw. Finger^^), die sich jetzt näher kommen...

Viel Spaß!

Vorwort

Naja, im Grunde dasselbe wie im ersten Teil, bis auf die Tatsache, dass es diesmal Kapitel gibt!

Außerdem habe ich die Kommentare für \"Das Praktikum\" ebenfalls als Kommi beantwortet - für alle, die es noch nicht gesehen haben. Ist schon eine Weile her;-).

Sonst gibt es eigentlich nichts zu sagen, außer, dass ich hoffe, dass es euch gefällt, was ich als dreizehnjährige HP-Fanatikerin fabriziert habeXD.

Ach ja: Cate Potter, steht die Anfrage bzgl. Beta noch?=D

LG!
Fluffysmiley

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3
4. Kapitel 4
5. Kapitel 5
6. Kapitel 6
7. Kapitel 7
8. Kapitel 8
9. Kapitel 9

Kapitel 1

Das Praktikum – Teil zwei

Seit dem Unfall im Labor war erneut eine Woche vergangen. Dieser eine, intime Moment zwischen ihnen, in dem er sie in den Armen gehalten hatte, bis Filch aufgetaucht war, hatte sich nicht wiederholt, doch die verbissene Distanz, mit der Snape Hermine die ganze Zeit über behandelt hatte, war verpufft.

Zurück blieb ein stummes Einverständnis, kein weiteres Wort über den Vorfall zu wechseln und das vage Gefühl, dass sie mehr verband als es den Anschein hatte.

Hermine war es als Zaubertrankpraktikantin gestattet, am Lehrertisch neben Snape zu sitzen und dort die Mahlzeiten einzunehmen – so war es auch heute beim Frühstück.

„Professor, könnten Sie mir bitte den Kaffee reichen?“

Professor McGonagall sah auf und lächelte flüchtig, während sie Hermine die gewünschte Kanne gab. „Wie kommen Sie übrigens mit dem Praktikum zurecht, Miss Granger? Ich fürchte, es wird wohl einige... nun... Differenzen zwischen Ihnen und Severus geben?“, erkundigte sie sich freundlich.

Hermine öffnete den Mund und stockte dann. Snape hatte soeben die Halle betreten. Er wirkte miesepetrig und abweisend wie jeden Morgen, doch als er aufsaß und ihren Blick streifte, glättete sich seine Miene und er nickte ihr kaum merklich zu. Hermine versuchte den Anflug eines Lächelns – und siehe da: es wurde unauffällig erwidert.

Sie wollte sich eben zufrieden ihrem Kaffee zuwenden, als er plötzlich einfiel, dass sie sich eben noch unterhalten hatte. Hastig sah sie auf und begegnete McGonagalls Blick – doch er wirkte irgendwie anders als sonst, forschend, beinahe misstrauisch.

Ob sie ihren Blickwechsel mit Severus beobachtet hatte?

„Nun, Miss Granger, was ist Ihre Antwort auf meine Frage?“, hakte sie kühl nach.

„Ich... ich würde sagen, unser Verhältnis ist doch relativ... neutral. Wir können gut miteinander arbeiten, und darauf kommt es doch an, oder?“, fragte Hermine betont gleichgültig.

„Da haben Sie natürlich Recht...“

McGonagalls Tonfall war völlig gelassen, doch ihre Knopfaugen durchbohrten sie und huschten dann hinüber zu Severus.

War es denn so offensichtlich, dass Hermine und er sich... näher gekommen waren, als man vermutet hätte?

Dabei war wirklich nichts zwischen ihnen, was über die freundschaftliche Beziehung eines Lehrers und seiner Praktikantin hinausging! Zumindest nicht, wenn man diesen einen Kuss außer Acht ließ, der wie ein verblässer Traum über ihr schwebte.

Gedankenverloren starrte sie in den kalten Rest ihres Kaffees. Ob Severus – Professor Snape - wohl noch daran dachte? Bereute er es? Oder war es ihm gleichgültig, solange nur niemand etwas davon erfuhr?

Hermine wagte einen schnellen Blick zu ihm hinüber. Erschrocken bemerkte sie, dass er sie geradeheraus ansah. Als er ihren Blick auffing, nickte er ihr abermals zu und wandte sich gelassen ab.

Sie senkte den Blick und schaute scheinbar gedankenverloren auf ihren leeren Teller, doch in ihrem Kopf arbeitete es fieberhaft. Sie hatte nur noch zwei Wochen bis zum Ende des Praktikums – dann würde sie die Schule für immer verlassen. Die UTZe hatten die Siebtklässler ja schon vor dem Beginn dieses Projekts abgeschlossen und so rückte der Abschied tickend näher. Was sollte passieren, wenn sie bis dahin nicht den Mut aufbrachte, mit Severus zu reden? Würde sie schweigend gehen und ihn nie wiedersehen? Oder würde er vielleicht etwas sagen?

Sie wünschte es sich von ganzem Herzen, doch im Grunde wusste sie, dass er sie gehen lassen würde. Er dachte einfach zu sehr an alles andere – an die Tatsache, dass er ihr Vater sein könnte, dass er ihr Professor war, dass er seine Stelle verlieren würde und sie ihr Ansehen...

Doch was, wenn sie Hogwarts gar nicht verlassen würde? Was, wenn sie...

Plötzlich saß sie wieder aufrecht da. Sie hatte die Lösung! Oder, um genau zu sein, einen Schritt zur Lösung. Im Grunde war es doch nicht nur der Lehrer, zu dem sie sich hingezogen fühlte – auch die

Zaubertränke an sich faszinierten sie schon immer! Wieso sollte sie sich nun nicht ihren alten Kindertraum erfüllen und sich als Referendarin bei Severus bewerben? Früher hatte sie ja immer nur die Tatsache davon abgehalten, dass es eben *Snape* war, bei dem sie ihre Bitte vorbringen - , dass es *Snape* war, der für sie ein gutes Wort einlegen musste, damit sie diese begehrte Stelle an so einer berühmten Schule bekam.

Aber jetzt... jetzt war es doch genau das, was sie wollte, oder?

Zufrieden lächelnd erhob sie sich schließlich und steuerte auf die Kerker zu. Severus war schon verschwunden, vermutlich wartete er bereits.

Zügig stieg sie die Treppen hinunter und betrat schließlich das Labor.

Snape sah auf, als sie eintrat. Lächelnd, doch allem Anschein nach unangemessen nervös trat sie auf ihn zu und öffnete den Mund. „Professor, ich wollte... Sie etwas fragen.“

Er wartete, doch sie schien der Mut verlassen zu haben.

„Nun fragen Sie schon, Mädchen! Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit!“, forderte er sie barsch auf, doch er wusste, dass sie es ihm nicht übel nahm, wenn er sie anfuhr, da sie nur zu genau wusste, dass er damit nur sein Interesse überspielen wollte. Schließlich sollte er sie eigentlich hassen und nicht an dem interessiert sein, was sie sagte.

Hermine holte tief Luft und sagte dann mit neuer Selbstsicherheit: „Nun, eigentlich ist es weniger eine Frage als vielmehr eine Bitte. Ich habe nämlich im Laufe des Praktikums begonnen zu erkennen, dass ich mich sehr für Zaubertränke interessiere und ich sehr gerne weiter damit arbeiten würde, auch nach Ablauf dieser acht Wochen. Und deshalb wäre ich Ihnen wirklich sehr dankbar, wenn Sie sich vielleicht vorstellen könnten, mich als Referendarin auszubilden und... mir auch die Testbögen... aushändigen...“

Beim Anblick seiner Miene verstummte sie verzagt.

Snape musterte sie so kühl und berechnend, wie er konnte. Er brauchte Zeit um nachzudenken – hatte sie wirklich gerade gesagt, sie würde gerne Zaubertränke unterrichten? Forschend musterte er ihre rose angelaufenen Wangen und die erwartungsvollen Augen.

Er wusste nicht, was er von diesem plötzlichen Anliegen halten sollte. Schon länger überlegte er, ob es nicht falsch war, freundlich zu ihr zu sein und ihr so vielleicht Hoffnungen zu machen. War sie wirklich an dem Schulfach interessiert oder eher...

Ärgerlich verscheuchte er den Gedanken. Konnte er sich denn nicht einmal einfach nur auf seinen Beruf konzentrieren?! Wenn man die Sache objektiv betrachtete, hatte sie tatsächlich alle Voraussetzungen für diese Ausbildung. Dass sie gut unterrichten konnte, hatte sie schon im Alter von elf Jahren anhand von Longbottom bewiesen, und dass sie ein Talent fürs Tränkebrauen hatte, war ebenfalls nicht zu bestreiten.

Also fasste er einen Entschluss.

„Nun, Miss Granger, ich gebe zu, dass das überraschend kommt, aber mir fällt kein Grund ein, der gegen Ihre Bitte spricht. Wenn Sie also wirklich Interesse haben, können Sie heute Abend noch mit in mein Büro kommen, um die Testbögen und alles Weitere durchzusehen. Jetzt machen Sie sich lieber an die Arbeit, sonst werden wir hier nie fertig.“

Hermine Augen begannen bei seinen Worten zu strahlen. Sie schenkte ihm ein dankbares Lächeln und hatte es so eilig, seinen Anweisungen nachzugehen, dass sie versehentlich gegen einige Stühle polterte.

Er verbiss sich ein Grinsen und wandte sich wieder seiner Arbeit zu.

Kapitel 2

Kapitel 2

Hermine war sich ziemlich sicher, dass ihre heutige Arbeit schlechter war als jemals zuvor. Das lag nicht an dem Schwierigkeitsgrad der Tränke, sondern einfach daran, dass sie sich überhaupt nicht konzentrieren konnte. Seit Severus eingewilligt hatte, sie zur Tränkemeisterin auszubilden, verging keine Minute, in der sie nicht plötzlich bemerkte, dass sie vor lauter Träumerei einige wichtige Arbeitsschritte nicht befolgt hatte.

Als ihr fünfter Trank in die Hose ging, weil sie die Zwirbelrosensprossen erneut zu weich gekocht hatte, seufzte sie resigniert auf und ließ sich auf einen Hocker fallen.

Snape sah sofort auf. „Was ist los, Miss Granger, wieso arbeiten sie nicht weiter?“

„Tut mir Leid, Sir, aber ich kann mich unmöglich konzentrieren. Ich würde nur noch eine Katastrophe auslösen, wenn Sie mich weiter an Ihre Zutaten lassen.“

„Ja, das sehe ich ein!“, meinte Snape schmunzelnd und betrachtete die fünf beiseitegestellten Trankproben, die alle eher Zahnpasta ähnelten als der silbrig grünen Flüssigkeit, die sie hätte herstellen sollen.

„Darf ich denn den Grund für Ihren Konzentrationsmangel erfahren?“

Hermine lächelte. „Ich bin einfach zu erleichtert, dass Sie mich wirklich ausbilden wollen.“

Snape runzelte die Stirn. „Wieso hätte ich denn nein sagen sollen?“

„Weil... ich hatte mir Sorgen gemacht, dass... Sie vielleicht angesichts einiger Situationen... lieber nicht mit mir arbeiten wollen. Ich dachte, Sie wären mich lieber los.“

Snapes Miene wurde plötzlich ernst. Er richtete sich auf und sah ihr eindringlich in die Augen, während er sagte: „Hören Sie, Miss Granger: Mir ist bewusst, dass ich in der Vergangenheit einige Mal weiter gegangen bin, als es zu verantworten wäre, und es tut mir aufrichtig Leid. Ich hätte Sie nicht küssen dürfen, und genauso wenig hätte ich Ihnen anschließend so sehr die kalte Schulter zeigen sollen. Ich dachte, wenn ich sie freundlich und höflich behandle, würden Sie alles andere vielleicht vergessen, aber da ich da falsch lag, werde ich wohl in meine alte Verhaltensweise zurückkehren müssen. Sie sind eine schöne und kluge junge Frau, die es verdient hat, jemanden zu finden, mit dem sie eine richtige Beziehung eingehen kann. Sollte ich Sie mit dem Kuss erschreckt oder unangenehme Gefühle ausgelöst haben, dann möchte ich mich hiermit entschuldigen.

Aber das einzig Wichtige ist, dass Sie diese einmalige Sache endlich vergessen!

Wir können nicht zusammen arbeiten, wenn zwischen uns ständig dieser eine Abend steht. Haben Sie mich verstanden? Wenn Sie dazu nicht fähig sind, muss ich Ihnen leider sagen, dass ich meine Antwort auf ihren Antrag für eine Ausbildung noch einmal überdenken werde. Ist das klar, Miss Granger?“

Hermine fühlte sich, als hätte er ihr einen Schlag ins Gesicht verpasst. Sie sollte sich also entscheiden? Ihre Gefühle gegen ihre Ausbildung?

„Ich habe Ihre Worte verstanden, Professor, aber...“

„Was?“

Hermine schluckte und sagte dann entschlossen: „So, wie ich Sie verstehe, wollen Sie also nichts weiter als unser beider Wohl, wenn Sie selbst jede Art von freundschaftlicher Beziehung ablehnen? Nun, das kann ich nicht verstehen, Professor. Was ist denn so schrecklich daran, wenn ich mich gut mit meinem ehemaligen Lehrer verstehe? - Nein, unterbrechen Sie mich nicht! Ich habe es satt, dass Sie ständig so tun, als würden Sie überhaupt nichts für mich empfinden! Ich weiß, wovon ich spreche, schließlich habe ich Augen im Kopf! Glauben Sie, ich hätte Ihre Blicke nicht bemerkt? Glauben Sie, ich hätte nicht bemerkt, dass auch Sie meine Gesellschaft genießen, wie ich die Ihre genieße? Glauben Sie wirklich, ich hätte mich von Ihnen küssen lassen, wenn ich nicht vorher schon bemerkt hätte, wie sehr ich Sie...“

Ihre Stimme brach und sie wandte sich ab, um zu verbergen, dass ihr Tränen über die Wangen liefen.

Snape stand einen Moment wie erstarrt da. Dann sagte er, sich mühsam beherrschend: „Aber verstehen Sie denn nicht, dass es einfach nicht möglich ist? Wir würden beide unsere Stellen verlieren, ich als Professor und Sie als Auszubildende, wenn wir uns auf... wenn wir unseren Gefühlen nachgehen würden. Schauen Sie nicht so verdammt überrascht, Granger! Ich weiß selbst, dass ich mehr für Sie empfinde als es mir lieb ist – mehr, als ich ertragen kann! Wenn es nach mir ginge, würde ich keine Sekunde lang zögern, Ihnen zu beweisen, wovon ich spreche. Aber dann wäre ich nicht nur egoistisch und verantwortungslos, sondern schlichtweg

kriminell. Haben Sie schon mal etwas von Gesetzen gehört, nach denen die Beziehung zwischen uns verboten ist? Ich bin sicher, Ihnen ist klar, dass Sie als Unter-zwanzig-Jährige nach den Erlassen des Ministeriums gar keine Beziehung mit mir eingehen dürfen. Also, wie stellen Sie sich das vor?“

Nun war es an Hermine, sprachlos zu sein. Endlich flüsterte sie: „Dann... dann hatte ich Recht? Sie empfinden wirklich etwas für... mich?“

„Natürlich tue ich das! Denken Sie, ich hätte Sie sonst geküsst?“

Hermine zögerte einen Moment. Dann: „Und wenn es mir egal ist, ob es verboten ist? Wenn wir... es geheimhalten würden?“

„Würden Sie so leben wollen, Miss Granger? In einer Lüge?“

Er sah sie aufmerksam an – es war keine rhetorische Frage gewesen, das wusste sie.

„Ich denke...“ Sie schluckte und sprach dann klar und sicher weiter: „Ich denke, für Sie würde ich es wollen. Eine Lüge zu leben wäre weniger schlimm als mich selbst zu belügen. Denn das tue ich, wenn ich mir einrede, Sie nicht zu... lieben. Denn ich liebe Sie, Professor. Wenn Sie mich zwingen, das zu leugnen, zerstören Sie mich.“

Ihre Augen ruhten auf seiner Miene, die zum ersten Mal in diesem Gespräch eine Regung zeigte. Er presste die Lippen zusammen und trat auf sie zu. „Sie sind so ein dummes Mädchen, Miss Granger!“, knurrte er und legte seine Hände um ihr Gesicht.

„Ich weiß!“, flüsterte sie, ohne sich aus seinem Blick zurückziehen zu können.

Zitternd drängte sie sich an ihn, als er sich sanft ihrem Gesicht näherte.

„Ich liebe dich, Hermine!“, murmelte er so leise wie möglich, Zentimeter von ihren Lippen entfernt.

„Das habe ich gehört, Severus!“, hauchte sie glücklich und dann trafen sich ihre Lippen zum zweiten Mal, verschmolzen zu einem Kuss, wie ihn beide so lange herbeigesehnt hatten und wollten sich nie wieder voneinander lösen.

Severus schloss die Augen, als ihre warmen, vor Aufregung trockenen Lippen die seinen berührten. Zärtlich strich er ihr über die Wangen und vergrub dann die Hände in ihrem Haar, während sie sich an ihn schmiegte und den Kuss immer stürmischer erwiderte. „Dummes Mädchen!“, murmelte er erneut in ihren Mund und sofort spürte er, wie sich ihre Lippen zu einem Lächeln verzogen.

Er schob sie sachte von sich, um Luft zu holen und betrachtete ausdruckslos ihre geröteten Wangen und ihre funkelnden Augen.

„Komm jetzt nicht auf die Idee, deine Meinung zu ändern!“, warnte sie ihn misstrauisch und musterte beunruhigt sein Gesicht.

Erneut zog er sie an sich. „Das könnte ich gar nicht!“, hauchte er in ihre Halsbeuge und verlor sich abermals in einem Kuss.

Kapitel 3

Anmerkung: Dieses Chap ist ziemlich kurz, wie mir gerade aufgefallen ist - sind die alle bisher zu kurz gewesen? Ich habe nämlich den kompletten 2. Teil als durchgehenden Text geschrieben und dort Kapitelabschnitte gemacht, wo es gepasst hat, auf die Länge habe ich nicht geachtet...

Naja, ich wollte nur sagen, dass ich ab jetzt alle Kommentare auch als Kommi beantworte, also schaut da nach, ob ich geantwortet habe, ja?

Viel Spaß!

Fluffysmiley

oOo

Kapitel 3

„Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie Sie alle wissen, ist dies das Ende der Schullaufbahn unserer Siebtklässler.

Also, liebe UTZ-Schüler! Das Praktikum, das Sie alle in den letzten Wochen absolviert haben, ist vorbei und die meisten von Ihnen werden nach den Sommerferien nicht wieder nach Hogwarts zurückkehren. Ja, tatsächlich gibt es dieses Jahr nur eine Ausnahme: Die Stelle des Zaubertränke-Referendars wurde heuer zum ersten Mal seit zwanzig Jahren wieder neu besetzt. Ich bitte um Applaus für... Miss Granger!“

Dumbledore verstummte und begann gut gelaunt zu applaudieren. Die Große Halle, die normalerweise voller Schüler war, war am heutigen Tag nur spärlich besetzt, da bis auf die Siebtklässler schon alle nach Hause gefahren waren. Diese letzte Abschiedsfeier wurde nur von den Lehrern und den UTZ-Absolventen besucht.

Doch selbst für diese kleine Gruppe war der folgende Applaus mehr als kläglich. Nahezu jeder verrenkte sich auf der Suche nach Hermine den Kopf, so überrascht waren sie, dass ausgerechnet Miss Oberschlau sich zu Professor Miesepeter gesellen sollte!

„Das ist dein Stichwort, Hermine. Los, geh schon!“, flüsterte Severus, der mit ihr hinter der kleinen Tür stand, die hinter den Lehrertisch führte.

Hermine, die endlich ihren dunkelroten Referendarinnen-Umhang trug, wand sich unbehaglich und spähte durch einen Spalt hinaus. „Ach, ich weiß nicht...“ Sie schaute ihn kläglich an. „Bist du sicher, dass das eine gute Idee-“

Doch da hatte Severus sie schon am Arm gepackt und durch die Tür bugsiert.

Als Hermine am Arm des starr geradeaus blickenden Tränkemeisters das Podium betrat, ertönte eine einzelne, fassungslose Stimme aus der Schülerschar. „Verdammt, es stimmt tatsächlich! Ach du Schei-“

Ronald Weasley wurde an dieser Stelle glücklicherweise von Harry Potter abgewürgt.

Hermine ratterte in Rekordgeschwindigkeit ihre Dankesrede herunter und verkroch sich dann mit hochrotem Kopf auf ihrem Stuhl rechts von Snape.

Dabei gingen ihr die Worte von Ron nicht aus dem Kopf: „Es stimmt tatsächlich...“

Das hatte sich doch sicher nur auf ihre Stelle bezogen, oder nicht?

Sie hatte ihren beiden besten Freunden nichts erzählt, weder was ihren Beruf, noch, was ihr Privatleben anging, doch es machte ihr auch kaum noch etwas aus, was Harry und Ron dachten. Sie hatte sich in diesen acht Wochen so weit von den beiden entfernt, dass sie sich es nicht vorstellen konnte, jemals wieder alle Geheimnisse mit ihnen zu teilen. Sie war schon immer eine Art Anhängsel im „Goldenen Trio“ gewesen, das eher ein „Goldenes Duo“ war, deshalb war ihr die Meinung ihrer Freunde nicht mehr weiter wichtig. Sie verstanden sie einfach nicht, wieso sich also anstrengen?

„Hermine?“ Sie wandte den Kopf und stellte erschrocken fest, dass Severus sie angesprochen hatte. Mit Vornamen!

„Bist du denn wahnsinnig?“, zischte sie, nachdem sie sich vergewissert hatte, dass niemand sie hören konnte. „Wenn das jemand mitbekommt, sind wir dran!“

Er schnaubte nur abfällig. „Ach Unsinn, niemand würde sich dabei etwas denken. Schließlich gehörst du bald ebenfalls zum Kollegium!“

„So bald auch wieder nicht, und selbst wenn, wärst du unter normalen Umständen der Letzte, der mich Hermine nennen würde.“

Als er sie nur ansah, fiel ihr ein, dass er ja etwas sagen wollte. „Was ist denn?“

Severus räusperte sich und fragte dann ruhig: „Möchtest du heute abend noch zu mir kommen?“

Hermine verschluckte sich an ihrem Kürbissaft. Er hatte sie noch nie so direkt angesprochen, schon gar nicht in so pikanter Umgebung. Wieder sah sie sich verstohlen um, doch immer noch waren sie unter sich. Dann wandte sie sich zögernd an ihn. Sie wusste nicht recht, was sie von dieser Aufforderung halten sollte. Sonst war sie immer nur ab und zu nach der Arbeit im Labor noch eine Weile in seinem Wohnzimmer geblieben, hatte sich ein wenig mit ihm unterhalten und er hatte sie zwischendurch geküsst. Nur Küsse. Nichts weiter. Und jetzt kam so eine Frage, die einen merkwürdig bedeutungsvollen Nachgeschmack hatte...

„Natürlich, gerne!“, antwortete sie halblaut, als sie bemerkte, dass es auffällig wäre, noch länger zu zögern. Er lächelte – vielleicht eine Spur zu triumphierend – und wandte sich wieder seinem Nachtschisch zu.

Den ganzen restlichen Tag über war Hermine völlig abwesend. Während die anderen Siebtklässler sich tränenreich von einander verabschiedeten und dann in die bereitstehenden Kutschen stiegen, lächelte sie zwar und umarmte ihre ehemaligen Klassenkameraden, doch als dann die letzte Kutsche verschwunden war und nur noch eine vage Einladung zu einer „After-School-Party“ in den Ferien von Ron und ein flüchtiger Wangenkuss von Harry zurückblieben, kehrte sie in Gedanken sofort wieder zum bevorstehenden Abend mit Severus zurück.

Ob er wohl wirklich mehr meinte, als seine Worte bedeutet hatten?

Geistesabwesend strich sie durch die gespenstig leeren Gänge von Hogwarts und genoss nebenbei das Gefühl, hier endlich wirklich zu Hause zu sein. Seit ihre Eltern vor der Schlacht gegen Voldemort untergetaucht waren, hatte sie kein wirkliches Zuhause mehr gehabt. Gegen Sieben kehrte sie schließlich in die kleinen Räume in den Kerkern zurück, die sie nun ihr Eigen nennen konnte. Es wurde Zeit, sich für den Abend vorzubereiten.

Kapitel 4

Dieses Chap ist mal wieder ein wenig kurz, aber danach kommt wieder ein längeres, glaube ich=). Ich würde mich wirklich total über Reviews freuen, auch bei DP Teil 1!

Na ja, jedenfalls: Viel Spaß beim Lesen ...

_

Kapitel 4

Um Punkt acht klopfte es zaghaft an der Tür zu Severus' Privaträumen. Er erhob sich, prüfte nochmal, ob auch alles bereit war und rief dann mit – wie er hoffte – ruhiger Stimme: „Ja?“

Die Klinke wurde hinuntergedrückt und Hermine trat ein. Er holte scharf Luft - sie sah umwerfend aus.

Ihre langen Locken waren locker am Hinterkopf hochgesteckt. Ihre Augen strahlten förmlich und sie trug ein schlichtes, fliederfarbenedes Kleid, das ihr bis zu den Knien reichte. Mit kleinen, anmutigen Schritten trat sie auf ihn zu und lächelte leicht. „Guten Abend, Severus!“, grüßte sie förmlich und musste lachen, als sie seine gespielt zurückhaltende Wir-sind-nur-Kollegen-Miene sah, die sie schon von ihm kannte.

Er legte die Arme um sie und begrüßte sie mit einem kurzen Kuss. Sie wollte ihn sofort vertiefen, doch er zog sich zurück und wandte sich zum Tisch um, auf dem zwei Gläser und eine Flasche Wein standen.

„Ich dachte, wir sollten auf deinen gelungenen Abschluss anstoßen, meinst du nicht?“, fragte er lächelnd und reichte ihr ein Glas.

„Gerne!“, meinte sie, wirkte jedoch ein wenig enttäuscht.

Sie saßen eine Weile am Feuer und unterhielten sich. Sie sprachen über ihre Ausbildung während der Ferien, ob sie denn schon gleich im nächsten Schuljahr einige Stunden halten wollte und wie wohl die Reaktionen der Schüler auf eine so junge Lehrerin sein würden.

So wurde es immer später und irgendwann stellte Severus ein wenig schuldbewusst fest, dass es schon halb eins war. Hatte er sie zu aufgehalten?

„Bist du müde?“; fragte er besorgt und legte den Arm um sie.

„Kein bisschen!“; antwortete Hermine wahrheitsgemäß. Ohne ein weiteres Wort nahm er ihr das Glas ab und stellte es zu seinem eigenen auf den Boden zu seinen Füßen. Dann beugte er sich über sie, so dass sie halb auf dem Sofa lag und näherte sich langsam ihrem Gesicht.

Bevor Hermine begriff, was geschah, spürte sie schon Severus' warmen Atem auf ihren Wangen und roch seinen vertrauten Duft nach den vielen verschiedenen Kräutern, mit denen er arbeitete. Sie lehnte sich noch weiter zurück und zog ihn mit sich, bis sie flach auf dem Polster lag. Dann öffnete sie leicht die Lippen und küsste ihn leidenschaftlich. Er erwiderte den Kuss, legte noch mehr Intensität hinein und brachte sie schnell außer Atem. Ihr Herz begann zu rasen, während seine Lippen sich heftig auf ihren bewegten und er ihren Mund erkundete. Seine Hände wanderten unentwegt über ihre Schultern und glitten langsam weiter nach unten, auf ihre Taille.

Sie schloss die Augen und bog unwillkürlich den Rücken durch, als er mit seinen Fingerspitzen leicht ihre Brust streifte. Leicht keuchend schlang sie die Arme um ihn und zog ihn weiter herunter, bis er halb auf ihr lag. Schon löste er sich von ihr, um ihr vorsichtig das Kleid abzustreifen.

Sie knöpfte mit zitternden Fingern sein Hemd auf, als der letzte lila Stoff gelöst war und von der Couch zu Boden glitt.

Schnell folgte auch das Hemd, aber als sie sich seiner Hose zuwandte, zögerte er plötzlich und hielt ihre Hände fest.

„Bist du sicher, dass du das willst?“; fragte er leicht keuchend, doch er hielt sie eisern fest.

„Natürlich bin ich das. Und abgesehen davon bin ich keine dreizehn mehr. Ich kann sehr gut selbst nachdenken, Severus!“; antwortete sie atemlos und befreite ihre Hände mit einem Ruck.

Ab da stellte er keine lästigen Fragen mehr. Denn endlich waren sie für eine Nacht nur noch das, als was

sie geboren worden waren: ein Mann und eine Frau. Es war alles genau so, wie es sein sollte.

Kapitel 5

Das hier wird wie versprochen ein etwas längeres Kapitel=). Es passiert jetzt sehr schnell sehr viel, aber lasst euch bitte nicht abschrecken, ja? Es kommen auch wieder entspanntere Stellen ... irgendwann ... glaub ich ... vielleicht ... mal ...XD

Jetzt nur noch der kleine Hinweis, dass ich Reviews wie immer als eigenen Kommentar beantworte - und fertig bin ich!

LG,
Fluffy-=)

Kapitel 5

Die nächsten Wochen waren für Hermine die schönsten ihres bisherigen Lebens. Sie lernte mit einem Feuereifer, der selbst für ihre Verhältnisse unglaublich war, alles auswendig, was Severus auch zu ihr sagen mochte.

Sie fest entschlossen, die erste Lehrprüfung im Winter zu bestehen – und nicht nur das, sie wollte die Beste sein. Die beste Referendarin, die es je gegeben hatte – nur, um Severus stolz zu machen. So saß sie Abend für Abend in seinem Büro, hörte ihm zu und machte sich Notizen. Er weihte sie in die verschiedenen Tricks und Kniffe ein, die er sich im Laufe der Jahre angeeignet hatte, kaute jedes bisschen Stoff aller sieben Jahrgänge mit ihr durch und stellte ihr Fragen, die sie beantworten können sollte.

Bis zum Schulbeginn sollte sie theoretisch topfit sein, und ab da musste sie hinten in seinen Stunden sitzen, ihm zusehen und ab und zu selbst eine Stunde halten.

Hermine machte sich deshalb noch keine allzu großen Sorgen, schließlich war noch genug Zeit, um sich an den Gedanken zu gewöhnen, eine Klasse zu unterrichten.

So saß sie eines Tages wie jeden Abend auf dem Sofa in Severus' Wohnzimmer, kuschelte sich in eine Decke und notierte sich, was er ihr zu einem kniffligen Thema der Oberstufe erzählte.

„... das ist das Wichtigste, was du zu beachten hast. Ansonsten kann ich dir nur raten, immer wieder die verschiedenen Aggregatzustände der Substanzen zu wiederholen, die können sich die Schüler nämlich nie merken. Hast du alles?“

Hermine schreckte auf. Sie hatte kaum noch zugehört, ihr war nämlich plötzlich siedend heiß eingefallen, dass sie heute morgen vergessen hatte, den Trank zur Unterdrückung ihrer Regel zu nehmen, den man an den entsprechenden Tagen regelmäßig schlucken musste. Sie konnte von Glück reden, dass bis jetzt noch nichts passiert war, schließlich hatte es schon vor drei Tagen angefangen. Komisch, dass sie jetzt nichts davon merkte... Aber eigentlich sollte ihr das nur zu recht sein!

Nervös sah sie auf. „Ehm... tut mir Leid, Severus, ich muss nur mal kurz auf die Toilette. Ich bin gleich wieder da, ja?“

Den Trank hatte sie nicht dabei, dafür einen Tampon.

Als sie kurz darauf wieder auf dem Sofa Platz nahm, war sie nicht beunruhigt, aber verwirrt. Es war wirklich noch nichts passiert... Dabei war ihre Regel bis jetzt immer pünktlich gekommen – obwohl sie das ja eigentlich nur vermuten konnte, da sie vorher den Trank nie vergessen hatte. Schließlich erklärte sie sich das Ganze damit, dass die Trankdosis vom letzten Morgen wohl hoch genug gewesen war, um bis jetzt auszureichen.

Severus schien wohl etwas erschöpft zu sein, denn er fing nicht mehr an, sie mit Zaubertrank-Fakten zu bombardieren. Stattdessen setzte er sich neben sie und strich ihr über das Haar.

Als er ihre weichen Locken berührte, kochte unerwartete Zärtlichkeit für Hermine in ihm hoch. Er beugte sich vor und küsste sie sanft auf die Lippen. Sie erwiderte den Kuss sofort, wirkte jedoch etwas abwesend. Er

löste sich wieder von ihr und sah sie stirnrunzelnd an. „Alles in Ordnung mit dir?“

Sie nickte zerstreut. „Mir ist nur ein wenig übel...“

Klänglich versuchte sie ein Lächeln.

„Du siehst auch nicht besonders gesund aus!“, stellte er fest und betrachtete ihr blasses Gesicht.

„Ach was, es ist nichts... Vielleicht sollte ich heute einfach ein bisschen früher ins Bett gehen“, wehrte sie verlegen ab. Es wäre ihr trotz allem peinlich gewesen, mit ihm über weibliche Beschwerden zu sprechen.

Er widersprach nicht und stellte auch keine weiteren Fragen, so dass sie schon wenig später ein paar Türen weiter in ihrem Bett lag und grübelte.

Ihr war dort am Kamin ein beunruhigender Gedanke gekommen – was, wenn ihre Regel wirklich nicht kam? Wenn...

Hastig stand sie nochmal auf und zog die Schublade ihres Nachtschränkchens auf. Eine Schachtel mit winzigen Fläschchen stand in der hinteren Ecke. Nervös griff sie danach und rechnete durch, wie viele Tage vergangen waren, seit Severus sie am Frühstückstisch zum ersten Mal zu sich eingeladen hatte. Dann legte sie die Verhütungstrankportionen auf das Bett und zählte die leeren Flaschen.

Als sie fertig war, stand sie einen Moment wie erstarrt da. Schließlich ließ sie sich auf ihr Bett fallen und schloss die Augen. „Verdammt!“, flüsterte sie. „Verdammt, verdammt, verdammt...“

Es waren vierundfünfzig Tage. Aber nur dreiundfünfzig leere Fläschchen.

Die Verhütungstränke, die für Unter-zwanzig-Jährige wegen ihrer schonenden Zutaten empfohlen wurden, waren einfach zu brauen, erforderten aber große Zuverlässigkeit in der Anwendung. Wenn man eine Packung von hundert Fläschchen hundert Tage lang regelmäßig einnahm, war man an diesem Tagen zuverlässig vor einer Schwangerschaft geschützt. Wenn man aber zwischendurch auch nur ein Fläschchen vergaß, war die Wirkung für die folgenden Tage gleich null. Hermine hatte damals noch am selben Tag das erste Fläschchen geleert und sich seitdem völlig sicher gefühlt. Und nun war klar, dass sie an einem dieser Tage vergessen haben musste, den Trank zu nehmen. Das hieß, sie hatte seit diesem Tag nicht mehr sicher verhütet. Und das wiederum bedeutete, wenn man an die merkwürdige Übelkeit und das Ausbleiben ihrer Regel dachte, dass sie mit ziemlicher Sicherheit schwanger war.

Als sie endgültig zu dieser Erkenntnis kam, schoss ihr nur ein einziger Gedanke durch den Kopf: „Er bringt mich um. Wenn Severus das erfährt, bringt er mich um.“

Zwei Tage später saß sie auf der Toilette in ihrem Badezimmer und hielt den endgültigen Beweis für ihren Verdacht in den Händen: ein einfacher Muggelschwangerschaftstest, da sie zu feige gewesen war, Severus um einen Trank zu bitten. Mit zitternden Händen starrte sie auf das fette, bläuliche Plus, das in dem kleinen Fenster erschienen war. „Nein. Nein, das kann nicht sein!“

Verzweifelt schüttelte sie das weiße Plastikteil, natürlich ohne jeden Erfolg. Es war nicht zu bestreiten: sie war schwanger.

Sie zerbiss sich unbewusst die Unterlippe, während sie den Test sinken ließ und sich gegen den Klodeckel lehnte. Erst, als sie das Blut schmeckte, spuckte sie die Hautfetzen aus und ballte entschlossen die Hände zu Fäusten. Na schön, sie war schwanger. Nichts zu machen. Jedenfalls nichts, was sie in Erwägung ziehen würde. Mit etwas zittrigen Knien stand sie auf und schleppte sich aus dem Badezimmer. Kraftlos ließ sie sich auf ihr Bett sinken und knüllte verzweifelt die Decke zusammen, um wenigstens ein bisschen Frust abzulassen. Was sollte sie jetzt nur machen? Das letzte, was Severus wollte, war ein Kind von seiner Referendarin, zu der er eine illegale Beziehung führte, da war sie sich sicher. Aber sie musste es ihm trotzdem sagen, schließlich war er immer noch der Vater!

Zögernd schob sie ihr T-Shirt ein Stück hoch und legte die Hand auf ihren noch ganz flachen Bauch. Schwer vorstellbar, dass dort ein winziges Baby heranwuchs...

Jähe Zuneigung flammte in ihr auf. Zum ersten Mal hatte sie das Wort „Baby“ gebraucht. Vorsichtig malte sie kleine Kringel auf ihre Haut und horchte in sich hinein. Vermutlich war es Einbildung, aber sie hatte doch das Gefühl, dass sie nicht mehr alleine war. Jetzt war da noch ein kleiner Krümel, auf den sie aufpassen durfte, und das die nächsten Monate lang. Bei diesem Gedanken huschte ein zaghaftes Lächeln über ihr Gesicht.

oOo

Ein paar Stunden später spazierte sie neben Severus am Seeufer entlang und versuchte, genug Mut für das zu sammeln, was sie gleich tun musste. Zaghafte spähte sie zwischen ihren Haaren zu ihm hinüber. Er ging mit gleichmütiger Miene neben ihr her und seine Schritte machten kaum ein Geräusch auf dem weichen Boden.

„Severus...?“, fing sie schließlich an.

Er antwortete nicht.

Zögernd verstummte sie und versuchte, ihre Stimme fest klingen zu lassen, bevor sie fortfuhr: „ich muss... dir etwas sagen. Ich verstehe, wenn du sauer bist, es ist auch alles meine Schuld, aber hör mir bitte einfach zu.“

Er hob nun den Kopf und sah sie aufmerksam an. „Was ist los?“

„Ich... also...“

Und plötzlich sprudelte alles aus ihr hervor: „Ich habe nicht aufgepasst und vergessen diesen Trank zu nehmen und jetzt ist es schiefgelaufen und er hat nicht mehr gewirkt, ich habe es schon getestet und es stimmt und... und... ichbinschwangerunderwarteekinKindvondir.“

Den letzten Satz presste sie so schnell heraus, dass die Worte ohne Pause in einander übergingen.

Auf diese Worte folgte eine lange, drückende Stille. Endlich sagte Severus: „Du... bist schwanger?“

Sie nickte kläglich.

„Wievielte?“

„Was?“, fragte sie verwirrt.

„Wievielte Woche?“, wiederholte er leise.

„Ich weiß ja nicht, wann ich... wann ich den Fehler gemacht habe – aber ich habe einen Test-Trank gebraut und ihm zufolge bin ich in der sechsten oder siebten Woche!“, fügte sie hastig hinzu.

Er nickte knapp. „Dann geht es sicher noch.“

„Was geht noch?“, fragte sie verwirrt. Doch noch während sie sprach, kam ihr ein schrecklicher Gedanke. „Du... du willst es *wegmachen* lassen? Du willst mein Baby *umbringen*?!“

Erschrocken wich sie vor ihm zurück. Doch nun schien er seine Beherrschung zu verlieren. Wütend wirbelte er herum, bohrte seine blitzenden Augen in ihre und rief aufgebracht: „Natürlich kannst du es nicht behalten, verdammt noch mal! Wie stellst du es dir denn vor? Erst bist du dumm genug um die Verhütung zu verpfuschen und dann erwartest du von mir, dass ich ein stinkendes, sabberndes und plärrendes Balg durchfüttere und dabei noch dem Rest der Welt erkläre, dass wir mal eben eine illegale Beziehung hatten und dass dieses Ding nun der Beweis ist. Klar, alles kein Problem!“

Hermine wich einen weiteren Schritt zurück, öffnete jedoch den Mund und schrie ihm entgegen: „Jetzt halt aber mal die Luft an, Professor Oberschlau! Wer sagt denn bitte, dass allein ich die Aufgabe hatte, zu verhüten, wo du doch so superintelligent bist?!

Du trägst daran genauso viel Verantwortung wie ich! Und was bitte meinst du mit ‚wir *hatten* eine Beziehung‘ und ‚dieses *Ding*?‘! Das ist dein *Kind*, Severus! Aber wenn du nicht mehr an einer Beziehung interessiert bist und dich lieber vor deiner Verantwortung drücken willst, bitte schön, verpiss' dich doch! Ich werde dieses Kind jedenfalls bekommen, ob es dir passt oder nicht!“

Und sie wirbelte herum und rannte in Richtung Schloss davon. Mit offenem Mund starrte Severus ihr nach.

Am nächsten Tag meldete Hermine sich krank und als Severus am Tag darauf zur Schulleitung ging, um zu fragen, ob sie erneut fehlen würde, erklärte Dumbledore ihm mit gerunzelter Stirn, dass Miss Granger einen Antrag auf kurzfristigen Urlaub gestellt und er ihn ihr natürlich gestattet habe. So erschien sie nicht mehr zu den Mahlzeiten, kam nicht aus ihren Zimmern heraus und fiel sonst nur durch ihre Abwesenheit auf. Immer wieder stand Severus vor ihrer Tür und war kurz davor, mit ihr zu sprechen, aber er brachte es nie über sich. Er konnte kein Kind gebrauchen, er hasste Kinder!

Und so verging eine Woche.

Am Samstag lag Hermine auf ihrem Bett und las. Immer wieder wischte sie sich störrische Tränen aus dem Gesicht, doch es kamen am laufenden Band neue. Sie hatte Severus seit fast einer Woche nicht mehr gesehen und vermisste ihn schmerzlich. Gleichzeitig kochte sie vor Wut auf ihn fast über. Was bildete er sich eigentlich ein? Schniefend strich sie sich über den Bauch und dachte an das kleine Wesen, das darin schlummerte.

„Wir beide, wir schaffen das schon, nicht wahr? Wir bekommen das hin. Keine Sorge, niemand wird dir

wehtun. Mama ist da-“ Ihre Stimme kippte in ein verzweifertes Wimmern. Stumm lag sie da und ließ die Tränen laufen. So schrak sie mächtig zusammen, als es plötzlich an der Tür klopfte.

„Geh weg!“, rief sie trotzig und drehte sich auf die Seite.

Es klopfte erneut.

„Hau ab! Ich will dich nicht sehen. Verzieh dich!“

Einen Moment herrschte Stille. Dann ertönte eine erstaunlich sanfte Stimme, die ihr sehr bekannt vorkam:

„Miss Granger? Alles in Ordnung?“

Hermine fuhr hoch. „Professor McGonagall?“

„Ja. Kann ich hereinkommen?“

„Es ist offen!“, antwortete sie und schluckte mühsam den Tränenkloß herunter, der beim Klang einer freundlichen Stimme in ihr aufstieg.

Eine Klinke wurde heruntergedrückt und leise Schritte ertönten. Dann bog sich der Betrand ein wenig durch, als sich jemand darauf setzte. Hermine versuchte verzweifelt, ihr Gesicht zu trocknen und etwas zu sagen, doch der Kloß wurde immer größer und schließlich gab sie es auf und begann leise zu weinen.

Eine lange, schlanke Hand legte sich auf ihren Rücken und fuhr beruhigend auf und ab.

Langsam wurden die Tränen weniger.

„Was fehlt Ihnen denn, Miss Granger? Was ist los?“, fragte Professor McGonagall ruhig.

„Ich... ich... alles kaputt...“ Hermine verschluckte sich und begann zu husten. McGonagall klopfte ihr sachte auf den Rücken und wartete geduldig, bis sie sich wieder sammeln konnte. „Ist etwas mit Professor Snape? Haben Sie... Probleme?“, fragte sie dann geradeheraus.

Hermine fuhr zusammen und starrte sie an. „Wie... woher...“

Sie lächelte nur traurig. „Dass Ihnen etwa fehlt, würde sogar Sybill sehen. Und da Professor Snape seit knapp einer Woche nicht mehr in der Großen Halle erscheint, dachte ich, da gäbe es vielleicht eine Verbindung.“

Hermine zögerte. Es war sicher gewagt, etwas zu erzählen, aber sie brauchte einfach jemanden, der ihr zuhörte...

Schließlich setzte sie sich entschlossen auf. „Sie haben Recht, da gibt es eine Verbindung...“

Und sie erzählte alles von Anfang an.

Als sie geendet hatte, herrschte einen Moment Stille. Dann fragte McGonagall, die etwas blass, aber nicht abweisend aussah: „Sie haben oder hatten also eine Liebesbeziehung zu Professor Snape und nun sind Sie schwanger, aber er will das Kind nicht?“

Hermine nickte kläglich. „Und dabei würde ich es doch alleine versorgen und... alle Arbeit... übernehmen...“

Schon rannen neue Tränen über ihre Wangen.

Professor McGonagall jedoch richtete sich entschlossen auf. „Hören Sie, Miss Granger: ich weiß, es ist schwer, aber Sie müssen sich jetzt zusammenreißen. Wenn Sie die Sache auf sich beruhen lassen, wird sie sich auch nicht von selbst wieder in Ordnung bringen. Und dass in Ihrem Fall keine Entscheidung auch eine Entscheidung ist, wissen Sie gut genug, denke ich. Sie müssen auf jeden Fall mit Professor Snape sprechen und eine Lösung finden! Es ist seine Pflicht, sich trotz der ungünstigen Situation um Sie und Ihr Kind zu kümmern und er hat Ihre Entscheidung zu akzeptieren. Und wenn Sie nichts dagegen haben, werde ich auch Professor Dumbledore einweihen. Seine Hilfe wird sicher Gold wert sein, und wir können jede helfende Hand gebrauchen, wenn Sie ihr Baby bekommen wollen.“

Hermine schniefte und schaute erstaunt zu ihr auf. „Sie... wollen mir helfen?“

„Natürlich werde ich das. Ich war immerhin Ihre Hauslehrerin und ich Sorge für meine Schüler.“

Dankbar versuchte Hermine ein Lächeln. „Sie wissen gar nicht, wie sehr Sie mir geholfen haben, Professor.“

McGonagall verzog keine Miene, als sie antwortete: „Doch, das weiß ich, Miss Granger. Das weiß ich wirklich.“

KoMmI bItTe???

Kapitel 6

Das hier ist wieder ein sehr kurzes, keine Ahnung, wieso ich die immer so kurz gemacht habe! Ist sonst gar nicht so meine Art=). Naja, zumindest bin ich dann nicht mehr so schnell im Zwang, weiterzuschreiben, weil ich noch ein paar Kapitelchen in Reserve habe und gerade überhaupt keine Ideen mehr ... ABER das kommt schon wieder!

Viel Spaß,
Fluffy-=)

Kapitel 2

Hermine stand vor Severus' Büro und biss sich nervös auf die Lippe. McGonagall war unterwegs, um Dumbledore einzuweihen und sie hatte ihr im Gegenzug versprochen, mit Severus zu sprechen und eine Lösung zu finden. Zaghafte hob sie die Hand und klopfte vorsichtig an. Sofort ertönten schnelle Schritte und kaum eine Sekunde später wurde die Tür aufgezogen. Severus trug keinen Umhang und hatte dunkle Ringe unter den Augen, aber ein Ausdruck von unglaublicher Erleichterung trat in seinen Blick, als er sie sah.

„Komm rein!“, sagte er mit rauer Stimme, bevor sie den Mund aufmachen konnte.

Als Hermine sich auf sein Sofa setzte und gerade sprechen wollte, unterbrach er sie erneut, bevor sie angefangen hatte: „Bevor du etwas sagst, solltest du noch wissen, dass es mir sehr Leid tut, wie ich am See reagiert hatte. Nicht alles, was ich gesagt habe, meinte ich auch so. Ich weiß, dass ich dich verletzt habe.“

Keine weitere Entschuldigung kam über seine Lippen, aber dieser erste Schritt machte Hermine Mut und so begann sie zu erklären: „Mir tut es auch Leid, wie das Ganze ausgeartet ist. Aber trotzdem möchte ich dieses Kind bekommen. Ich verstehe, dass es dir nicht in den Kram passt, aber du bist der Vater und trägst eben einen Teil der Verantwortung. In diesem Fall würde ich damit... klarkommen, wenn du... nichts mehr mit mir zu tun haben willst. Alles, was ich möchte, ist, dass das Kind weiß, wer sein Vater ist. Jeder Mensch hat ein Recht auf diese Information. Und außerdem solltest du wissen... dass ich dich wirklich liebe. Egal, wie diese Sache ausgeht.“

Severus sah sie einen Moment stumm an. Sie spürte, wie die Tränen wieder hochkochten und fragte sich im Stillen, ob das schon eine Nebenwirkung ihrer Schwangerschaft war. So bekam sie gar nicht mit, wie er auf sie zutrat und die Hand ausstreckte, um sie hochzuziehen. Überrascht von dieser Geste taumelte sie ein wenig und blieb dann etwas schwankend nur Zentimeter vor seiner Brust stehen. Gebannt sah sie ihm in die tiefschwarzen Augen und wagte nicht zu atmen.

„Du willst also, dass dein Baby seinen Vater kennt? Obwohl der dieses Baby gar nicht wollte? Obwohl er die Frau, die er zum ersten Mal seit langer Zeit wirklich aufrichtig liebt, angeschrien und verletzt hat?“, fragte er leise und sah sie unverwandt an.

Ein Zittern lief durch Hermines ganzen Körper, als sie das hohe Maß an Gefühlen spürte, das er in seine Worte legte. Und plötzlich wusste sie, dass alles gut werden würde.

„Ja. Ja, das will ich“, flüsterte sie.

„Dann soll unser Kind auch einen Vater haben, auf den es stolz sein kann!“, murmelte Severus in ihr Ohr und küsste sie sanft auf die Stirn. „Wir werden dieses Baby bekommen. Egal, was für Probleme auf uns zukommen werden. Egal, was die Leute sagen. Alles, was zählt, sind wir. Unsere Familie.“

Bei diesen Worten durchflutete Hermine eine gewaltige Glückswoge und sie presste ihr Gesicht fest an seine Brust. „Ich liebe dich!“, hauchte sie in den Stoff seines Hemds und schlang die Finger um seine Hand.

Er antwortete nicht, sondern küsste sie auf den Scheitel. Hermine schloss glücklich die Augen und sog seinen Duft ein. Doch plötzlich spürte sie, wie etwas Heißes auf ihr Haar tropfte. Erschrocken hob sie den Kopf und sah ihm ins Gesicht. Sein Blick war in die Ferne gerichtet und seine Gesichtszüge waren völlig reglos, doch eine Träne lief langsam über seine Wange und tropfte auf seine Brust.

„Was ist?“, flüsterte sie behutsam. Er schwieg so lange, dass sie schon dachte, er würde gar nicht mehr

antworten – doch dann sagte er so leise, dass sie ihn kaum verstand: „Das war nicht der erste Fehler, den ich in meinem Leben gemacht habe. Ich habe schon vorher eine Frau verletzt. Aber das konnte ich nicht wieder gut machen. Ich konnte es nie wieder gut machen. Und jetzt... hast du mir verziehen. Ich habe einen Fehler gemacht – und du hast mir verziehen...“

Seine Stimme erstarb und er starrte ins Leere. Doch Hermine hob die Hand, legte sie an seine Wange und küsste ihn lange und zärtlich. „Es ist nicht schlimm, einen Fehler zu machen, Severus. Ich habe auch einen Fehler gemacht, als ich diesen Trank vergessen habe.“

„Nein“, widersprach er. „Keinen Fehler. Du hast schon Fehler gemacht – aber das war keiner.“
Und er zog sie erneut an sich.

Sooo, das war vielleicht ein bisschen sehr kitschig ... Schlimm??
(Das war keine rethorische Frage, lasst mir gefälligst einen Kommi da!!=))

Kapitel 7

Jaa, also, was soll man schon dazu sagen ... lest einfach!)=)

Viel Spaß, FLuffy=-)

Kapitel 7

Man konnte wirklich von Glück reden, dass Sommerferien waren. Wenn das Schloss voller Schüler gewesen wäre, hätte die Nachricht, dass Hermine Granger und Severus Snape Eltern wurden, vermutlich schneller die Runde gemacht als eine Flasche Feuerwhisky in einem Zimmer voll pubertierender Fünftklässler. Dumbledore war noch am selben Abend vorbeigekommen, um ihnen zu sagen, dass er voll hinter ihnen stünde und dass es ein Gesetz gäbe, nach dem im Fall einer Schwangerschaft, die von beiden Elternteilen als gewollt betrachtet wird, das Gesetz zur Verführung Unter-zwanzig-Jähriger nicht mehr ins Gewicht falle. Darüber waren sie beide mehr als erleichtert.

Als Hermine Severus erklärte, dass McGonagall ihr ihre Hilfe versprochen hatte, reagierte er jedoch äußerst merkwürdig. „Minerva McGonagall will dir helfen? Obwohl du schwanger bist?“, fragte er stirnrunzelnd.

„Nun ja, ich schätze eher, *weil* ich schwanger bin, meinst du nicht?“, schmunzelte Hermine. „Aber was ist daran so ungewöhnlich?“

„Überhaupt nichts. Ich hatte dich nur nicht richtig verstanden!“, meinte er und zog eine Augenbraue hoch. Aber richtig überzeugt war Hermine nicht.

Der August neigte sich seinem Ende zu und ehe sie es sich versah, war es auch schon September und alles voller Schüler. Die Lehrerschaft, die natürlich alles mitbekommen hatte, war sich einig, dass es erstmal besser wäre, Hermines Schwangerschaft nicht an die große Glocke zu hängen – mit anderen Worten, aufzupassen, dass Peeves kein Wort davon mitbekam. Hermine scherte sich darum nicht besonders – denn mit den letzten Wochen hatte sich nun der erste körperliche Beweis mit aller Gewalt seinen Weg gebahnt.

„Ich – Hurr – hasse das!“, wimmerte sie und beugte sich tiefer über die Kloschüssel. Severus schwieg und hielt ihr fürsorglich die Locken aus der Stirn. Als sie erneut abtauchte, um sich zu übergeben, meldete er sich schließlich doch gelassen zu Wort: „Bist du sicher, dass du keinen Trank nehmen willst?“

Hermine hob hustend den Kopf und blitzte ihn vorwurfsvoll an. „Natürlich bin ich das! Lieber kotze ich mir die Seele aus dem Leib, als dass unser Baby Schaden nimmt, weil irgendein Hirni einen Heiltrank verpfuscht hat!“

Severus verkniff sich ein Grinsen angesichts ihrer untypischen Ausdrucksweise und wies sie auch nicht darauf hin, dass *er* es wäre, der den Trank brauen würde, und dass er ihn sicher nicht verpfuschen könnte.

Es gab allerdings auch schöne Seiten an ihrer Schwangerschaft. Sie konnte jetzt so viel essen, wie sie wollte, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, und alle, die ihr begegneten, lächelten automatisch, weil sie einfach vollkommenes Glück ausstrahlte – diese Leute begegneten ihr allerdings auch nicht über der Kloschüssel.

Außerdem verbrachte sie viel Zeit damit, sich Namen für ihr Baby auszudenken – Vornamen waren in der Zeit, bevor sie nach Hogwarts kam, ihre Leidenschaft gewesen. Stundenlang hatte sie über Namensbüchern und alten Geburtsanzeigen gehockt, statt mit Puppen zu spielen oder sich sonst altersgemäß zu beschäftigen. Nun konnte sie diese lange vergessen geglaubte Begeisterung wieder ausleben, ohne irgendwie komisch zu wirken – was Severus allerdings gar nicht recht war...

„Ja, Hermine, ich finde, dass Linella-Maryann ein unmöglicher Name ist! Es ist mir vollkommen egal, ob die Autorin deines Lieblingsbuchs so hieß oder nicht. Tatsache ist, dass du diesen Namen keinem Kind der

Welt antun kannst. Abgesehen davon musst du nicht länger nach Mädchennamen suchen!“

„Wieso das?“, erkundigte Hermine sich verwirrt.

Ein merkwürdig selbstzufriedener Gesichtsausdruck trat auf Severus' Gesicht, der gar nicht typisch für ihn war. „Ganz einfach: schon seit Generationen war das Erstgeborene der Snapes immer ein Junge. Und ich habe auf keinen Fall die Absicht, diese Kette zu unterbrechen. Mädchen sind einfach unerträglich, wenn sie klein sind!“

Hermine grinste spöttisch: „Tja, lieber Severus, und was passiert nun, wenn ich dir sage, dass in meine Familie seit Ewigkeiten immer zuerst ein Mädchen geboren wird? Das stimmt nämlich. Meine Mutter war auch Erstgeborene, meine Großmutter...“

Das zufriedene Lächeln des Tränkemeisters erstarb. „Oh nein, womit habe ich das verdient? Von all den wunderschönen, blutjungen Frauen, die sich um mich gerissen haben, habe ich ausgerechnet die genommen, die vermutlich ein *Mädchen* bekommt?“, jammerte er und vergrub das Gesicht in den Händen. Hermine lachte und meinte: „Na schön, nehmen wir an, du hast Glück in deinem Unglück und es wird ein Junge. Wie willst du ihn nennen?“

Severus hob den Kopf und antwortete wie aus der Pistole geschossen: „Salazar.“

Hermine schnaubte empört: „*Wie bitte?! Vergiss' es!*“

Er grinste. „War nur ein Scherz. Ich wollte mal sehen, wie du reagierst. Nein, warte, lass mich überlegen... Was hältst du von Jonathan?“

Hermine überlegte kurz. Dann strahlte sie. „Gefällt mir! Jonathan Snape. Ja, das ist schön.“

Sie sah auf und stutzte. Severus schaute sie merkwürdig an. „Was ist?“

Er antwortete langsam: „Du... hast Snape gesagt.“

„Ja. Und?“

Er zögerte. „Bist du sicher, dass das Kind... meinen Nachnamen tragen soll?“

Ein weicher Ausdruck trat in Hermines Gesicht. „Natürlich bin ich das. Wieso sollte ich nicht? Du bist der Vater, und ich persönlich finde, dass das Kind den Namen des Vaters tragen sollte, auch wenn...“ Sie unterbrach sich.

„Was?“

„Wenn... die Eltern nicht verheiratet sind“, schloss sie ein wenig verlegen.

„Oh.“ Severus starrte sie an. „Du willst, dass ich dich heirate?“

„Nein!“, widersprach Hermine rasch, „Ich meine... wenn du nicht... also... *mich* würde es nicht stören...“ Errötend brach sie ab.

Ein peinlicher Moment des Schweigens trat ein. Dann fragte Severus: „na gut, dann frage ich so: Würdest du mich denn heiraten wollen, wenn ich dich fragen würde?“

Hermine lachte verlegen. „Ach, komm schon, das ist doch albern...“

„Antworte bitte einfach auf meine Frage!“, beharrte Severus.

„Na gut... also... ja, das würde ich vielleicht schon!“, gab sie zu und betrachtete ihn schüchtern aus den Augenwinkeln.

Severus starrte sie an. „Warum?“

„Was?“

„Warum willst du... mich heiraten? Was gefällt dir an der Vorstellung, mit mir verheiratet zu sein?“

Hermine wurde knallrot. „Das ist ja wohl eine bescheuerte Frage...“

Er schwieg und sah sie an.

Schließlich seufzte sie und antwortete: „ich fände es schön, wenn ich endlich sagen könnte, dass ich wirklich zu dir gehöre. Mir gefällt der Gedanke, aufzuwachen und zu wissen, dass du da bist. Und außerdem bist du derjenige, mit dem ich den Rest meines Lebens verbringen will. Aus genau diesen Gründen würde ich dich gerne heiraten.“

„Bist du sicher?“, fragte Severus leise, aber Hermine hatte noch etwas vergessen: „Ach ja, und ich hasse meinen Nachnamen. *Granger*, ich bitte dich. Außerdem hast du mich immer Granger genannt, als du mich noch gehasst hast, und-“

„Ich habe dich nicht gehasst.“

Sie sah auf. „Wie bitte?“

„Ich habe dich nicht gehasst. Nie. Ich habe es gehasst, wenn du dich für schlauer hieltest als der Rest der Welt und ich habe es gehasst, dass du mit *Potter* befreundet warst. Aber ich hatte nie etwas gegen dich

persönlich – jedenfalls nicht mehr, als gegen alle anderen kleinen, nervigen Schüler. Wie dem auch sei“, fuhr er hastig fort, als sie empört den Mund aufmachte, „Ich wusste nicht, dass du daran gedacht hast, mich zu heiraten. Aber ich habe nichts dagegen, ganz im Gegenteil. Wenn du es für klug hältst, auch noch dem letzten Dummkopf auf Hogwarts zu verdeutlichen, dass wir ein Paar sind...“

Hermine wandte sich verärgert ab. „Okay, vergiss es. Es war eine blöde Idee, zufrieden? Ich dachte nur, es würde dir vielleicht gefallen.“

Severus musterte sie einen Moment, dann sagte er schlicht: „Ich liebe dich. Willst du meine Frau werden?“

Sie fuhr herum. „Was soll das jetzt?“

„Ich mache dir gerade einen Antrag! Also, was ist?“

Er betrachtete ihre Miene ausdruckslos.

„Meinst du das ernst?“, fragte sie misstrauisch. Er nickte nur.

„Na gut... also dann...“

Sie schlang ihm die Arme um den Hals und küsste ihn leidenschaftlich. „Ja, ich will!“, flüsterte sie ihm ins Ohr. Dann löste sie sich wieder von ihm und fragte gut gelaunt: „War es so gut?“

Er lachte und meinte spöttisch: „Also, ich finde, der Kuss war noch etwas zu kurz...“

Sooo, und was machen wir, wenn wir fertig gelesen haben? Genau! =)

Kapitel 8

Hier ein neues Pitelchen für euch ... und nach dem Lesen - na, ihr wisst schon! =>

Kapitel 8

Obwohl Severus es im Moment des Antrags völlig ernst gemeint hatte, fragte er sich in den folgenden Tagen immer wieder, was er sich da eigentlich eingebrockt hatte - bevorzugt, wenn er gerade eine Doppelstunde Zaubertränke mit Erst- bis Drittklässlern hinter sich gebracht hatte, denn dabei litten seine Nerven immer besonders.

Er hatte nie daran gezweifelt, dass es ihm absolut nicht lag, Familie zu haben und sich um Kinder zu kümmern! Und doch war er jetzt auf dem besten Wege, seine ehemalige Schülerin und seine gegenwärtige Referendarin zu heiraten und auch Kinder mit ihr zu bekommen. Wie um alles in der Welt konnte er in Zukunft von Schülern und Kollegen je wieder Respekt erwarten, wenn Hermine Granger – nein, zukünftige Mrs Snape! – kugelbäuchig den Beweis durch die Gegend trug, dass er ein Mensch war und auch Gefühle zeigen konnte?

Denn dass er das konnte, war nicht zu bestreiten. Er unterhielt sich mit Hermine, ohne, dass sie seinetwegen in Tränen ausbrach, er machte ihr einen Antrag, und er hatte ihr sogar einen Ring gekauft! Das alles wäre ohne sehr starke Gefühle, die die innere Stimme, welche ununterbrochen „Bist du *wahnsinnig*?!“ schrie, übertönten, gar nicht möglich.

Allerdings wurde ihm doch mit der Zeit klar, dass er eigentlich gar nicht so dermaßen unzufrieden mit seinen unüberlegten Entscheidungen war, wie er erwartet hatte. Die Schüler hatten von Hermines Schwangerschaft oder von dem wirklich *sehr* unauffälligen Ring an ihrem Finger noch nichts bemerkt und die Lehrer hielten sich zurück – wenn auch nur, um Hermine entgegenzukommen, wie er stark vermutete.

Und vor allem war ihm klar geworden, dass er sich tatsächlich auf das Baby freute.

Es war Ende September, als er mit Hermine auf seiner inzwischen sehr durchgesessenen Couch hockte und mit ihr noch ein – wie er hoffte – letztes Mal die Namensliste für Klein-Snape durchging.

Hermine hatte einen Stift gezückt und er hatte die Erlaubnis, die fünf schrecklichsten Namen abzulehnen. Das war das Mindeste, was er für sein Kind tun konnte.

„Also, bei einem Jungen sind wir uns ja im Grunde einig, es wird ein Jonathan Severus Snape. Allerdings ist mir noch ein weiterer Name eingefallen...“

Hermine spähte vorsichtig zu ihm hinüber. „Ich nehme nicht an, dass dir der Name Phineas gefällt?“

„Phineas? Wie... Phineas Nigellus, der unbeliebteste Schulleiter, den Hogwarts je hatte?“, fragte Severus perplex.

„Nein! Phineas wie mein Großvater väterlicherseits, der vor ein paar Jahren gestorben ist“, schnappte Hermine gekränkt. Sie war in letzter Zeit sehr empfindlich.

Er seufzte. „Er ist okay, aber findest du nicht, dass drei Namen zu viel sind?“

„Nein, eigentlich nicht. Jonathan Phineas Severus – das ist doch in Ordnung!“

„Na schön, meinetwegen. Wir sollten uns jetzt lieber den Mädchen zuwenden, sonst sitzen wir hier noch die halbe Nacht.“

Ein unheilverkündendes Glitzern trat in Hermines Augen.

„Aaalso, zur Auswahl stehen um die zwanzig-“

„Zwanzig?!“, ächzte er.

Sie ignorierte ihn und las vor:

„Helena; Lydia; Iris; Elaine; Brianna; Victoria; Emily; Rosalie; Kathleen; Naomi; Noelia...“

Irgendwann schaltete Severus ab und sah nur ab und zu auf, wenn ihm ein Name besonders gut oder gar nicht gefiel. Endlich verstummte Hermine und sah ihn erwartungsvoll an. „Und?“

„Ich denke, mit den meisten kann ich leben.“

Sie strahlte. „Na, dann ist ja alles geklärt!“

„Wieso, hast du dich denn schon entschieden? Und trotzdem musste ich mir das alles anhören?!“ Er starrte sie anklagend an.

Hermine hatte schon den Mund geöffnet, um zu antworten, doch plötzlich kam ihr eine Idee. „Weißt du, eigentlich solltest du den Namen aussuchen. Wenn es schon kein Junge wird, dann wenigstens der Name deiner Wahl, oder?“

Vielleicht hätte er ihr jetzt lieb danken und sich dann unter viel Kopfzerbrechen erneut die Liste durchsehen sollen, aber die Sache wurde ihm entschieden zu anstrengend und so meinte er knapp: „Ähm... Na schön, dann nennen wir sie Jenna. Jenna Hermine Snape. Zufrieden?“

Und bevor sie hätte widersprechen können, zog er sie an sich und gab ihr einen kurzen, Schimpftiraden abwürgenden Kuss. Jenna. Jenna Snape. Ja, das konnte sich hören lassen.

Da Hermine darauf bestand, auch auf Muggelart zu heiraten, hatten sie beschlossen, die Hochzeit erst für den Herbst zu planen, in dem sie einundzwanzig wurde – das war auch für Muggelverhältnisse ein einigermaßen gewöhnliches Alter. Na ja, zumindest würde der Pfarrer ihn nicht wegen Verführung Minderjähriger vor Gericht schleifen, sobald er Hermine sah. Damit war für ihn das Problem „Heiraten“ erst einmal abgehakt und er konnte sich wieder anderen Dingen zuwenden – zum Beispiel der Tatsache, dass Hermine endlich zum ersten Mal bei einer seiner Stunden dabei sein würde und er als erstes ausgerechnet die Siebtklässler der Gryffindors unterrichtete – zu denen auch Ginny Weasley gehörte!

„Oh Merlin, das wird *furchtbar* peinlich werden!“, jammerte Hermine in der letzten Freistunde vor ihrem „großen Auftritt“. „Ich werde als Referendarin in *Ginnys* Klasse sitzen! Und ausgerechnet!“ Sie verstummte abrupt.

Severus sah sie scharf an. „Ausgerechnet bei mir, ja? Wolltest du das sagen?“

„Nein... ja, irgendwie... ach, ich weiß auch nicht! Es ist nun einmal so, dass du während meiner Schulzeit nicht besonders zu deiner Beliebtheit in meinem Freundeskreis beigetragen hast...“ Sie ließ unglücklich den Kopf hängen.

Er schnaubte. „Das war auch völlig meine Absicht, Miss Gran-“

Er unterbrach sich.

Hermine starrte ihn an und brach dann in Gelächter aus. „*Miss Granger*?! Du hast mich tatsächlich Miss Granger genannt!“

Kichernd griff sie nach ihrem neuen, extra stabilen Klemmbrett, das sie sich trotz der unangenehmen Erinnerungen an eine gewisse krötenähnliche Ministeriumshexe besorgt hatte, und stand auf. „Komm schon, Severus, wir müssen los.“

Er musterte sie mit zuckenden Mundwinkeln. „Du willst ins Zimmer, bevor die Schüler davor stehen, oder?“

Sie seufzte und nickte ergeben. „Schon gut, du hast mich durchschaut. Aber wir haben auch nur noch... vierzig Minuten...“ Hermine gab sich geschlagen.

Eine gute halbe Stunde später rauschte Snape mit ausdrucksloser Miene an der langen Reihe Siebtklässler vorbei, die schwatzend und kichernd vor den Kerkern standen, bei seinem Anblick aber sofort verstummten. Dann war Snape an der Tür angekommen – und alle Blicke richteten sich sofort auf eine dunkelrot gekleidete Gestalt, die ihm stur geradeaus blickend gefolgt war.

Hermine hatte das Gefühl, dass ihre Wangen glühten, als sie an einem verschwommenen Rotschopf vorbeiging, der eindeutig zu Ginny gehörte. Bisher hatte sie sich kaum auf den Gängen aufgehalten und seit der Verkündung ihrer neuen Stelle am Ende des letzten Schuljahres hatte sie sie nicht mehr gesehen...

Endlich hatte Snape die Tür aufgesperrt und Hermine schlüpfte an den Schülern vorbei in den hinteren, dunklen Teil des Zimmers, wo sie sich auf einem Stuhl neben der Tür zum Vorratsschrank niederließ.

Kaum hatten die Schüler ihre Plätze eingenommen, da trat schon absolute Stille ein. Severus ließ seinen stechenden Blick über all die Köpfe vor ihm gleiten.

„Guten Morgen. Wie Ihnen vielleicht schon aufgefallen ist, haben wir heute einen Gast.“

Alle Köpfe schossen kurz nach hinten und einige grinsten Hermine freundschaftlich an. Ginny zwinkerte ihr zu und Hermine lächelte verlegen.

„Miss Granger wird ab heute unseren Unterricht begleiten, da sie, wir Ihnen ja bereits mitgeteilt wurde, die neue Referendarin für Zaubersprüche ist. Ich verlange von Ihnen, dass Sie ihr den gleichen Respekt entgegenbringen wie mir.“

„Oder vielleicht sogar noch *mehr!*“, flüsterte Ginny klar vernehmlich und ein unterdrücktes Kichern ging durch die Reihen der Schüler. Hermine biss sich auf die Lippe, um nicht zu lächeln. Severus warf Ginny einen vernichtenden Blick zu und sagte kalt: „Da Sie ja scheinbar alles so lustig finden, wird es Sie auch sicher erfreuen, dass Sie sich soeben eine Stunde Nachsitzen angeeignet haben, Miss Weasley! Heute abend um acht in Miss Grangers Büro. Keine Widerrede!“

Doch Ginny schien es nicht sonderlich zu kümmern. Sie warf einem schwarz gelockten Mädchen neben sich einen belustigten Blick zu und zuckte die Schultern.

Hermine bemühte sich, dem Unterricht genauso zu folgen, wie sie es früher immer getan hatte: hochkonzentriert und interessiert. Doch es gab einfach zu viele Momente, in denen sie an ihre eigene Schulzeit erinnert wurde und ihre Gedanken abschweiften, die meisten hatten mit Ginny und ihren anderen alten Freunden zu tun...

„... nun, das kann ihnen sicher Miss Granger erklären“, ertönte da plötzlich Snapes Stimme. Sie zuckte zusammen und hob den Kopf. Alle Augen, auch die Severus', waren auf sie gerichtet. „Ähm... wie bitte?“, quietschte sie mit vor Verlegenheit zwei Oktaven zu hoher Stimme. Severus sah aus, als hätte er sich am liebsten mit der flachen Hand gegen die Stirn geschlagen. Oder, noch besser, *sie* vor die Stirn geschlagen...

Doch er seufzte nur tonlos auf und wiederholte langsam und deutlich: „Miss Granger, Sie sollen jetzt bitte der Klasse erklären, wie es dazu kommt, dass aus diesen beiden Stoffen-“, er hielt zwei verschiedene Kräuter in die Höhe, „das Serum entsteht, das wir heute brauen wollen.“

Hermine Augen huschten kurz zwischen den Kräutern und der Tafelüberschrift hin und her: *Das aufmerksamkeitsfördernde Serum und die vier Grundwirkungen nach F. Reak.*

Sie schluckte kurz, dann machte es Klick und sie wusste endlich, worum es ging.

„Ähm... ja, natürlich. Also, Mister Reaks Theorie zufolge entwickeln diese beiden Kräuter mit einer bestimmten Brautechnik, die wir hier anwenden werden, je vier Grundwirkungen, die alle für einen bestimmten Bereich der Aufmerksamkeit...“

Glücklich plapperte sie vor sich hin, achtete darauf, nicht zu schnell zu sprechen und sah mit äußerster Genugtuung, dass sich auf einem Schülers Gesicht nach dem anderen langsam ein verstehender Ausdruck ausbreitete.

Als sie geendet hatte, blickten alle zufrieden drein und wandten sich schließlich ihren Kesseln zu. Während sie überall im Raum wabernde Dämpfe ausbreiteten, glitt Severus zwischen den Kesseln hindurch zu ihr nach hinten und winkte sie zu sich heran. „Das war sehr gut, Miss Granger, auch, wenn ich über ein wenig mehr Aufmerksamkeit froh gewesen wäre“, murmelte er ihr mit einem schmalen Lächeln zu. Hermine strahlte ihn an. „Danke, Professor!“, antwortete sie zufrieden.

Er strich ihr kurz über den Arm, darauf bedacht, dass es niemand mitbekam, dann entfernte er sich wieder und überprüfte die Arbeit der Schüler.

Nach einer guten Stunde war es schließlich vorbei. Snape entließ die Klasse mit der unverhohlenen Drohung, wenn sie noch einmal derart unvorbereitet in seinen Unterricht kämen, würde er sie hochkant wieder hinauswerfen. Dass manche Schüler von dieser Möglichkeit gar nicht so abgeneigt waren, kümmerte ihn offensichtlich nicht.

Hermine kam zwischen den Tischen auf ihn zu. Er stand immer noch in der Tür und sah seinen Schülern nach. „Was ist los?“, fragte sie ein wenig verwirrt.

Er sah sie an; auf seinem Gesicht zeichnete sich Besorgnis ab. „Wenn diese Klasse sich nicht entschieden mehr anstrengt, wird die Hälfte durchfallen. Mit ihrem jetzigen Wissensstand kommen sie nie im Leben durch die Prüfungen ... Und ein ‚Durchgefallen‘ macht sich in keinem Bewerbungsschreiben besonders gut.“

Sie starrte ihn an. Severus Snape war besorgt um die Laufbahn der Schüler? Hatte sie sich verhöhrt?

Er fing ihren Blick auf und zog eine Augenbraue hoch. „Was ist?“

„Nichts“, sagte sie hastig. „Und du hast mich also zum Nachsitzen mit Ginny verdonnert?“

Seine schmalen Lippen zuckten. „Ich dachte, es wäre eine gute Übung für dich. Ich habe ein paar alte Formulare zurückgelegt, die sie sortieren kann. Du musst nichts tun, außer sie zu beaufsichtigen und nebenbei ein paar Aufsätze der unteren Klassen zu korrigieren. Alles klar?“

Sie nickte und seufzte. „Und ich hatte mich schon auf einen gemütlichen Abend mit heißer Schokolade und einem guten Krimi gefreut ...“

„Du wirst es überleben. Immerhin habe ich deinen guten Freund Potter ein halbes Jahr lang jeden Samstag beaufsichtigt und lebe immer noch.“

„Und Harry ist dir dafür auch unendlich dankbar.“ Hermine grinste.

Severus überging das. „Ich muss jetzt ins Lehrerzimmer, die Stunde für die Erstklässler vorbereiten. Wahrscheinlich habe ich vor dem Abendkurs für die Siebten keine Gelegenheit mehr, dich zu sehen, also wünsche ich dir schon mal viel Erfolg mit Miss Weasley. Bis heute Abend.“

Er warf ihr noch einen letzten Blick zu und rauschte mit raschelndem Umhang davon.

Hermine lächelte und machte sich auf den Weg in ihr Zimmer, um vor Ginnys Nachsitzen noch ein paar Stunden auszuruhen.

Kapitel 9

So, Leute, da ist es. Das neue Kapitel nach ungefähr tausend Jahren Pause. ;)

Ich bin im Moment total beschäftigt mit einem eigenen Buch, deshalb schreibe ich kaum noch Fanfictions. Deswegen werde ich nach diesem Kap erneut in Pause gehen, diesmal angekündigt. Ich hoffe, ihr könnt mir verzeihen. :D

Na ja, viel Spaß jedenfalls beim Nachsitzen mit Ginny und Hermine (und Jonathan bzw. Jenna)

LG,
Fluffysmiley

Kapitel 9

Um kurz vor acht machte Hermine sich auf den Weg in ihr Büro. Sie hatte, ehrlich gesagt, keine Ahnung, was sie mit Ginny anstellen sollte. Wie verbrachte man den Abend mit einer seiner besten Freundinnen, wenn das Ergebnis eine Strafe sein sollte, die Severus als angemessen ansah? Vorsichtshalber hatte Hermine eine Tafel Schokolade und Zeitschriften dabei. Nur, falls ihr keine andere Strafe einfallen sollte.

Ginny wartete schon vor ihrem Büro. Ihr leuchtend roter Haarschopf biss sich mit dem violetten Haarband, das sie trug, und ihre braunen Augen blitzten fröhlich.

„Hi, Miss Granger“, grüßte sie und grinste.

Hermine errötete. „Sei nicht albern, Ginny. Du musst mich nicht Miss-“

„Doch, muss ich. Sn- *Professor* Snape hat mir schreckliche Dinge angedroht, falls ich es nicht tue. *Denken Sie bloß nicht, Sie würden sich mit Miss Granger einen netten Abend machen, Miss Weasley. Ich erwarte, dass Sie mir morgen früh einen umfassenden Bericht ihres Nachsitzens vorlegen können und gnade Ihnen Gott, wenn ich dann nichts von harter Arbeit lese!*“, ahmte sie die Stimme ihres Zaubertränkelehrers nach.

Hermine stöhnte leise. „Was erwartet er denn bitte schön?“, murmelte sie eher zu sich als zu Ginny.

„Na ja, komm’ erst mal rein, dann sehen wir weiter. Irgendwas fällt uns schon ein“, fügte sie an Ginny gewandt und schloss die Tür auf.

Sobald sie das Zimmer betreten hatte, wurde klar, was Severus erwartete.

„Bei Merlins Hosenträgern- Was ist *das*?!“ keuchte Hermine auf. „Ist er jetzt völlig durchgeknallt?“

Sie starrte auf ihren Schreibtisch. Beziehungsweise auf das, was einmal ihr Schreibtisch gewesen war. Jetzt ähnelte die Stelle eher einem Sammelplatz für alte Akten. Berge von Karteikästen und Ordnern häuften sich auf der sonst makellos ordentlichen Arbeitsplatte. Rote Ordner, grüne Ordner, blaue Ordner. Schwarze Kästen, graue Kästen, braune Kästen. Lose Blätter, nachlässig zusammengeheftete Seiten und oben auf dem ganzen Durcheinander klebte ein kleiner, giftgrüner Merktzettel. Hermine erkannte die feine, spitze Handschrift, die sich wie Spinnenbeine über das Papier zog, sofort.

Liebe Hermine,

ich denke, damit müsstest du die Übeltäterin für einige Stunden beschäftigt sein. Es handelt sich bei dieser bemerkenswerten Fülle von Notizen um die Krankenfälle der letzten fünf Jahre. Oder waren es fünfzig? Ich erinnere mich nicht an die genauen Worte Madam Pomfreys, glaube aber, dass sie die Begriffe ‚Chaos‘ und ‚ordnen‘ gebrauchte.

Viel Vergnügen bei der ersten Stunde Nachsitzen deines Lebens

Severus

„Ich hasse ihn. Ich hasse ihn!“, schnaubte Hermine. „Das ist doch nur die Rache für die Sache mit den Namen-“

„Was meinst du?“, fragte Ginny, die sich etwas blass von dem – nun, Chaos traf es tatsächlich – auf dem Schreibtisch abwandte.

Hermine zuckte zusammen und ihre Hand schoss automatisch zu ihrem Bauch. „Oh, ähm ... nichts. Vergiss es“, stotterte sie. Dummes Mädchen. Sehr dummes Mädchen.

Dann seufzte sie. „Tja, Ginny, tut mir leid, aber ich glaube, du hast jetzt etwas, was du in den Bericht schreiben kannst.“

-

Zwei Stunden später hatte Hermine beschlossen, die Verlobung aufzulösen, ihre Stelle zu kündigen, nach Amerika zu ziehen, das Kind zur Adoption frei zu geben und den Namen Severus nie im Leben wieder in den Mund zu nehmen. Kein Mann der Welt war es wert, dass man seinetwegen mit seiner besten Freundin in seinem Büro eingepfercht saß und Krankenakten sortierte. Keiner. Auch nicht Severus Snape.

„Ich bringe ihn um“, presste sie zwischen den Zähnen hervor. Ihre Augen brannten, sie hatte sich inzwischen schon dreimal an diesem verfluchten Papier geschnitten und konnte die Worte *Kopfschmerzen* oder *Übelkeit* nicht mehr sehen. Ihr Hass auf Severus weitete sich aus zu einem Hass auf jeden einzelnen miesen kleinen Schüler aus, der in seiner Zeit in Hogwarts jemals krank geworden war oder so getan hatte.

„Tu das“, stimmte Ginny aufgebracht zu und knallte einen weiteren vollen Ordner auf die Seite. Es waren zwei Stunden vergangen und sie waren gerade erst bei ‚M‘ angekommen. M wie Mistkerl. M wie Mordlust. M wie Mann-den-ich-umbringen-werde-sobald-er-mir-in-die-Finger-kommt.

„Ginny, es tut mir echt wahnsinnig leid“, beteuerte Hermine zum wiederholten Male.

„Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass er sich diese Gemeinheit einfallen lassen würde.“

„Natürlich würde er das. Wir sprechen von *Snape*, Hermine. Ich meine – das ist der Typ, der dich deine ganze Schulzeit lang gedemütigt hat. Ich verstehe sowieso nicht, wie du diese Stelle aushalten kannst“, stöhnte Ginny und ordnete Delilah Martins monatliche Bauchschmerzen in den Ordner ‚Regelbeschwerden‘ ein.

„Regelbeschwerden“, schnaubte sie. „Also wirklich, was für eine Schikane ...“

„Ach, weißt du, er ist eigentlich gar nicht so schlimm, wenn man ihn näher kennt“, erklärte Hermine.

„Zumindest dachte ich das“, fügte sie grimmig hinzu. „Aber er hat wirklich Humor, weißt du, und er versteht einiges von seinem Fach und war eigentlich immer höflich-“

„Ja, wirklich unglaublich charmant, was er sich für den heutigen Abend wieder für eine romantische Tätigkeit hat einfallen lassen!“, knurrte Ginny.

Hermine seufzte. „Ob du es glaubst oder nicht, er hat mich sogar manchmal auf einen Drink eingeladen. Außerdem ist es ja eigentlich nicht so geplant gewesen, dass wir diesen Mist gemeinsam machen.“

„Du meinst also, er hasst nur noch mich und den Rest der Welt, aber dich mag er plötzlich?“

„Genau.“

Ginny schnaubte. „Klar. Als nächstes verliebt er sich in dich und in zwei Jahren hören wir dann von eurer Hochzeit.“

Hermine verschluckte sich und hustete.

„Sei ... nicht albern“, keuchte sie mit tränenden Augen. „Ich-“

Doch die Worte blieben ihr im wahrsten Sinne des Wortes im Hals stecken. Ihr Blick war auf den Namen gefallen, der über der nächsten Akte prangte. Und auf die Zeile darunter.

Nein. Das konnte nicht sein.

„Hermine?“, fragte Ginny irritiert und sah auf. „Alles in Ordnung?“

Hermine antwortete nicht. Sie starrte auf die Mappe in ihrer Hand. Natürlich ... plötzlich ergab alles einen Sinn.

„Hermine?“

Noch einmal las Hermine den Aufdruck und es war, als würde ihr Magen sich umdrehen.

„*McGonagall, Minerva Diana – Schwangerschaft (13.02. '42 – 29.03. '42)*“

„Nein“, flüsterte sie fassungslos. „Nein, das ... ist unmöglich ...“

Ginny stand auf und trat auf sie zu. „Hermine, was ist denn los?“, fragte sie drängend. Dann fiel ihr Blick auf die Akte in Hermines Hand.

„Oh.“

Ginny setzte sich neben Hermine auf die Tischkante.

„Du meinst ... McGonagall ist während ihrer Schulzeit schwanger geworden?“, fragte sie leise.

Hermine hob den Kopf. „Ja. Natürlich ...“

„Aber ... ich meine, das ist irgendwie komisch, klar, aber ... was hat das mit uns zu tun?“

Ginny sah sie stirnrunzelnd an.

„Sie hat das Kind nicht behalten“, murmelte Hermine.

„Vermutlich nicht“, stimmte Ginny unruhig zu.

„Aber sie wollte es behalten.“

„Woher willst du das wissen?“

Hermine ignorierte sie. „Sie hat von niemandem Hilfe bekommen. Deshalb war sie zu mir so verständnisvoll ... und deshalb ... deshalb hat Severus so komisch reagiert, als er es mitbekommen hat. Er wusste es irgendwoher-“

„Hermine, ich verstehe kein Wort! Was hat McGonagall mit dir zu tun, woher weißt du, dass sie keine Hilfe hatte, und wieso nennst du Snape auf einmal Severus?! Was soll er gewusst haben?“, fragte Ginny aufgebracht.

Endlich sah Hermine ihr ins Gesicht. Ginneys Augen funkelten ärgerlich, ihre Haare fielen ihr zerzaust ins Gesicht und ihr Kinn war störrisch vorgeschoben.

Und plötzlich wusste Hermine, dass sie es ihr sagen musste. Jetzt. Ginny war ihre Freundin und sie musste es wissen.

„Ich bin schwanger“, sagte sie mit fester Stimme.

Stille. Ginny starrte sie an.

„Nein. Nein, bist du nicht“, hauchte sie.

„Doch, bin ich. Von Severus“, fügte sie hinzu. „Wir haben uns ineinander verliebt. Ich liebe ihn, Ginny. Wir werden heiraten.“

Sie hob die Hand mit dem schmalen Ring.

Ginny schien ihren Ohren nicht trauen zu können.

„Du ... bist schwanger? Du ... und *Snape*, ihr bekommt ein Kind?!“

Hermine nickte matt. „Ja. Jenna ... oder Jonathan. So wird es heißen.“

Ginny lachte hysterisch auf. „Und ... und das erzählst du mir einfach so? Du erzählst mir nebenbei, dass du heiratest? Dass du *Snape* heiratest?!“

Sie schüttelte ungläubig den Kopf. „Das ist echt unglaublich. Ich glaube, ich habe zu viele Akten sortiert. Du willst mit *Sniefelus* eine Familie gründen?“

„Hör doch bitte auf, ihn so zu nennen“, bat Hermine leise.

„Wie soll ich ihn denn deiner Meinung nach nennen? Severus? Sevy? Sev-Sev?“

Hermine schwieg und starrte zu Boden.

Das schien Ginny wieder daran zu erinnern, dass es ihr ernst war.

Als sie erneut sprach, klang ihre Stimme sanft: „Du meinst das ernst, oder? Du liebst ihn?“

Hermine nickte.

Ginny griff nach ihrer Hand und strich behutsam darüber. „Und du bist dir sicher, dass er der Richtige ist?“

Hermine sah auf. „Der Richtige? Der Einzig Wahre, der Mann für's Leben, meine große Liebe? Der Mann, mit dem ich alt werden will?“

Ginny nickte.

„Ja. Da bin ich sicher. Er ist der Richtige.“

Ginny sah sie prüfend an. Doch Hermines Blick war fest. Sie war überzeugt.

„Na schön. Wenn du dir sicher bist ... dann vertraue ich dir. Auch, wenn ich es mir nicht vorstellen kann“, fügte Ginny trocken hinzu. „Hermine und Severus in zehn Jahren – zehn kleine Kinder, die mit ihrem Plastik-Kessel spielen. Sevy erstellt ein neues Konzept, um Strafarbeiten noch unerträglicher zu gestalten, Hermine strickt ihm einen dicken Schal für den Winter, und ab und zu fragte er sie um Rat. ‚Hermy, Liebling, findest du, dass es zu grausam ist, die Schüler Krankenakten sortieren zu lassen?‘ – ‚Aber nein, Sev-Sev, Liebling. Dabei entstehen doch immer die schönsten Gespräche!‘“

Hermine prustete los. „Ginny, wir sprechen immer noch von Severus! Er würde mich umbringen, wenn ich anfangen würde, ihn ‚Sev-Sev‘ zu nennen. Unnachweisbares Gift im Kaffee oder etwas in der Art. Und den Namen ‚Hermy‘ habe ich zuletzt aus dem Mund unseres kleinen Freundes Grawp gehört.“

Ginny grinste. „Weißt du was? Irgendwie passt das. Es erinnert mich an diese Muggel-Bücher, die Mum

immer liest. In diesen Schnulzen heiraten am Ende immer die, die sich ihr ganzes Leben lang gehasst haben. – Aber du zwingst mich nicht, ihn dafür zu mögen, dass er mir diese verdammten Akten aufgebrummt hat, oder? Dafür hasse ich ihn nämlich inbrünstig!“, fügte sie grimmig hinzu. „Wer weiß eigentlich von euch beiden, außer mir?“

Hermine wurde wieder ernst. „Kaum jemand ... die Lehrer haben so ihre Vermutungen, denke ich. Minerva weiß es. Oh mein Gott ... ich habe es nicht gewusst“, murmelte sie. „Sie hat genau dasselbe durchgemacht und es nicht geschafft ...“

„Sie hat dir geholfen, oder?“, fragte Ginny behutsam.

Hermine nickte. „Ich war völlig am Ende. Ich konnte es mir einfach nicht vorstellen – Severus und Kind und Ausbildung ... es schien so wahnwitzig. Aber sie hat mich aufgebaut und mir Mut gemacht. Und ich habe mich entschieden. Ich werde es schaffen.“

Hermine's Blick schweifte ab. „Ich habe ihr eine Menge zu verdanken.“

Ginny schwieg ebenfalls. Eine Weile saßen sie stumm nebeneinander und hingen ihren Gedanken nach. Dann zuckte Hermine zusammen und hob den Kopf.

„Na schön. Ich fürchte, wir müssen jetzt weitermachen, wenn wir vor morgen früh fertig werden wollen“, seufzte sie. Gemeinsam wandten sie sich wieder dem Aktenberg zu. Sie arbeiteten schweigend. Hermine sollte eigentlich erleichtert sein, das wusste sie. Sie hatte sich Ginny anvertraut und Ginny hielt zu ihr. Doch sie konnte nicht froh sein. Alles, woran sie denken konnte, war Minerva McGonagall – und ihr Schicksal. Das Schicksal, vor dem sie Hermine bewahrt hatte. Gedankenverloren strich sich Hermine über die kleine Wölbung unter ihrem Pullover.

Vergiss Jenna, Severus, dachte sie entschlossen. Wenn es ein Mädchen wird, heißt sie Minerva.

So, das war's erstmal! Ich hoffe, es hat euch gefallen. Über Kommentare würde ich mich natürlich freuen.
:)

LG,
Fluffy:)